

# Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis:  
Die einfache Partie ist 20 Pf.  
im Reklameheft 50 Pf.  
Geschäftsstelle: Villenstraße 40.  
Fernsprecher: Am 1. Nr. 3897.  
Für Nachrichten nicht bestellter Manuscripte  
benimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

BERLIN S.W. BRESLAU  
HAMBURG KÖLN  
LEIPZIG MÜNCHEN

Gesessenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.  
Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

**PATENTE**

**Vergünstigungen**  
wie von keiner anderen Seite.  
An- u. Verkauf von Erfindungen.

**Dr. J. Schanz & Co.**

Zeitung-Preis:  
Durch die Post vierteljährlich 1.50,  
mit "Dresdner Fliegende Blätter" 1.90,  
für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.  
mit Wochblatt 60 Pf.  
für Ost.-Ung. viertelj. H. 1.60 resp. 1.62.  
Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Dosterr. 2380.

Die heutige Nummer enthält 24 Seiten

Bestellen Sie, bitte, für October ein  
**Probe-Abo**

auf die "Neuesten Nachrichten".  
Der Abonnement-Preis beträgt für Dresden und Vororte  
(ohne Wochblatt) nur

**50 Pf.**

für unsere Provinz-Gesellschaften (ohne Wochblatt) **65 Pf.** monatlich frei in's Haus.

## Ein „gebildeter“ Rowdy.

Dieser Tage sind vor einer Berliner Strafkammer eine Aufsicht erregende Gerichtsverhandlung statt: Der Fall Pigulla. Wir haben über denselben ausführlich berichtet; einmal deshalb, weil der Gerichtshof, was sehr selten vorkommt, eine unglaublich höhere Strafe gegen den Angeklagten verhängte, als der Staatsanwalt beantragt hatte, sodann aber weil es sich dabei um einen Vorzug handelt, der in allen seinen Einzelheiten auf unsere sozialen Verhältnisse ein merkwürdiges Licht wirft. Schon der äußere Ablauf ist charakteristisch: Es ist ein Vollmorgen, früh 4 Uhr. Die Sonne steht bereits am Himmel. Die Straßen sind leer. Nur hier und da halten die Schritte eines Arbeiters wieder, der so besonders früh zur Arbeit gegeben muß, einzelne Frauen mit großen Röcken schreiten gebeugt dahin, flüchtigen Schritten einer Bäckerjunge vorüber. Diese Freiheiten begegnet von Zeit zu Zeit eine überraschende Gestalt mit fahlen Zügen und fröstelnd über eine Gruppe lärmender, elegant gekleideter junger Leute. Arbeiter und Reichtümer gehen an einander vorüber. Der Nachtschwärmer sieht kaum auf die Leute, die zu so „nachtschlafender“ Zeit schlauen Weg kreuzen. . . . Auch Herr Assessor Pigulla begibt sich um diese Stunde mit einer „Dame“ am Arm — ob nach Hause oder nach einem Nachtcafé, wissen wir nicht. Er hatte mit Kerzen, Schneisen, Juristen u. s. w., kurz, lauter „gebildeten“ Leuten zusammen einen vergnügten „Abend“ verbracht. An einem Sonnenabend begegnet ihm ein armer Teufel von Bäckerjunge, der mit 14 Jahren schon seinen Lebensunterhalt verdienten kann. Der Bäckerjunge hält seinen Handwagen an, um den feinen Herrn und die Dame über die Straße gehen zu lassen. Der Bäckerjunge bleibt vor dem Wagen stehen und wird von dem Jungen, den das Feuer auf den Mägen brennt (er hat noch viele Treppen mit seinen Semmeln hinaufzulaufen, und wenn er sich verbummelt, so wird er mindestens angefressen!) — höflich gebeten, weiter zu gehen. Diese Unverschämtheit ist dem „gebildeten“ Manne zuviel. Er schimpft und haut auf den armen Jungen los. Die Polizei mischt sich ein. Auch ihr gegenüber benimmt sich der Assessor höchst ungebührlich und wird deshalb zur Wache gebracht. Dort schwindet er einen falschen Namen vor, spielt sich als „hohen Beamten“ und „Vorgesetzten“ auf, dem die „Knechte“ zu gehorchen haben, und töbt schäfisch und schlägt wie ein Wilder auf die Schulter des Jungen los, so daß ihm die Schwungslade angelegt werden muß. Der ganze Verlauf wird durch völlig einwands-

freie Zeugen bewiesen. Zur „Entschuldigung“ des Angeklagten kann auch nicht einmal Trunkenheit angeführt werden, da er selbst sagt, er sei nur „ermüdet“ gewesen — übrigens eine eigenartige Art der „Ermüdung“, die sich in so energischer Thätigkeit des Mundes und der Arme befindet. Trotzdem also der Theft bestand feststehend, beantragt der Staatsanwalt — 300 Pf. Geldstrafe! Der Gerichtshof verurteilte Pigulla, wie bereits mitgetheilt, zu 4 Monaten und 3 Wochen Gefängnis.

Der Fall Pigulla zeigt wieder einmal, in wie beflaggtes Maße die Unsittheit und die Rauheit in den sogenannten gebildeten Säulen zunehmen. Der Herr Assessor, der wissen mußte, welche Strafe ihm, außer dem Verlust seiner Carrrière, bevorsteht, wenn er zur Angeklagten gebracht würde, hatte sich benannt, wie ein Rowdy schlimmster Sorte. Die Staatsanwälte pflegten diesen Subiecten sonst mit besonderer Schnelligkeit und Schärfe entgegen zu treten, und Jedermann giebt Ihnen Recht, wenn gegen Rechtsdelikte die schwersten Strafen verhängt werden. Um so mehr muß es daher Wunder nehmen, daß der Herr Staatsanwalt in diesem Falle so große Milde walten ließ und nur eine verhältnismäßig geringe Geldstrafe in Antrag brachte. Möglicherweise ist der Herr Assessor so vermögen, daß ihn diese „Capriole“ gar nicht weiter stößt. Unwillkürlich tritt einem da der Gedanke nahe, wie viel Monate wohl der Herr Staatsanwalt für eine angemessene Strafe erachtet haben würde, wenn es sich nicht um einen sogenannten „gebildeten jungen Mann“, einen Assessor, sondern um einen armen Schlucker von Arbeiter gehandelt hätte. Ein eine Geldstrafe wäre ihm gegenüber wohl kaum gedacht worden — schon weil der arme Teufel so wie so nichts bezahlen kann — aber dieser Angeklagte gehörte den höheren Ständen an, war sogar Assessor . . . Und wenn der Gerichtshof dem Herrn Staatsanwalt nicht in Erinnerung gebracht hätte, daß unter Strafgeyebuch für Rechtsdelikte außer Geldstrafen auch noch empfindliche Gefängnisstrafen kommen, wäre der Herr Assessor noch einmal mit dem blauen Auge davongekommen. Die Füße häufen sich, in denen Staatsanwälte, bald durch verschleierte Schnelligkeit und bald durch ebenso verschleierte Milde, sich mit dem natürlichen Rechtsgefühl im Widerspruch sezen. Dar es da Wunder nehmen, wenn das Rechtsgefühl des Volkes immer mehr abnimmt? Der Justizminister wird aber diese Erscheinung nicht unbeachtet lassen können.

## Deutschland.

\* Fürst Hohenlohe. Wie die „Verl. Börsenzt.“ mittheilt, ist man im Regierungskreise über die zu Tage getretene Rüstigkeit des Reichsflanzers Fürsten Hohenlohe überaus erfreut. Dass die Reise wird der „Verl. Börsenzt.“ aus wohl informirter Quelle bestätigt. Auch den Reisen nach München und Stuttgart habe eine Tragweite genommen, welche vielleicht nicht ausschließlich deutsche interne Angelegenheiten betraf. In jedem Falle seien unter innerpolitischen Verdächtigen Gegenstand informatorischer Gedanken austausches gewesen, und obgleich dürfte in einer kräftigeren Initiative die politische Richtung gesetzmässig werden, welche energisch durchgeführt werden soll. Wahrscheinlich werde dies schon vor Zusammentritt des Reichstags erkennbar werden.

\* Graf Kautz über die Entlassung Caprivi. Graf Kautz hat in einer Versammlung in Ostpreußen eine räuberische Wendung gebracht, um den Rücktritt des Grafen Caprivi nicht sowohl erklären, als vielmehr in den Schleier eines sensationellen Geheimnisses zu hüllen. Er hat gelagt, daß die Agrarier am Rücktritt Caprivi gänzlich unschuldig seien. Wäre Caprivi abgegangen wegen seiner handelspolitischen Ansichten, so hätte auch Erb. v. Marcellus

nicht bleiben können, der ganz dieselben Ansichten vertrat. Der Grund dieses Personalwechsels war ein ganz anderer, der in der öffentlichen Tat gar nicht besprochen worden ist und der auch nicht erwähnt werden mag, da er durchaus kein Interesse bietet. Die Thatlache steht fest, ebenso wie es auch feststeht, daß ein Systemwechsel damit nicht verbunden gewesen ist. Die „Münch. Neust. Rundsch.“ bemerkt dazu: „Was will Graf Kautz mit Albedem sagen? Seine Darstellung bat etwas so persönlich Spitzes, daß Graf Caprivi, wenn er Werth darauf legen sollte, den Grafen Kautz wohl ersuchen könnte, sich deutlicher auszudrücken.“

\* Der Abg. Dreysbach in Baden hat gegen die Redactoren der „Landes-Ztg.“, welche ihn öffentlich des Betruges beschuldigen, Strafantrag gestellt.

\* Der wegen Landesverratshandels verhaftete Ingenieur Ludwig Weißler ist nach der „Vfsl. Preuß.“ Sohn eines Feldwebels und aus Wetzburg gebürtig. Er besuchte das Realgymnasium in Speyer, trat dann als Kadett an bei den Pionieren ein und wurde später zum Leutenant befördert. Gelegentlich seines Aufenthaltes in der Ingenieurschule in München stürzte er mit dem Pferde und wurde dientstufiglich. Er studierte dann Maschinenbau und trat als Techniker in Prudentialdienst.

\* Unschuldig zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Im Herbst vergangenen Jahres stand in Biegitz vor der Strafkammer ein junger Waisenknabe, Adolf Scherer, beschuldigt der Majestätsdeliktilgung. Er sollte in der Wohnung seiner ehemaligen Geliebten, einer unverheiratheten Martha Gerlach in Haynau, vor dem Bilde des Kaisers beschimpfende Neuerungen gegen diesen gerichtet haben. Denunziat, der genannte Martha Gerlach und bestätigt wurde deren Aussage durch die Mutter der Gerlach. Viele Frauen gingen in Haynau eines sehr abten Rutes. Der Beschuldigte erklärte die Denunciations für einen Nachtwächter der Gerlach, die ihn hasse, weil er, nachdem ihm Mitteilung von deren Vorleben geworden, das Verhältnis aufgehoben und die Bezeichnung der ihr geschenkten Uhr gefordert habe. Scherer wurde verhaftet, nach Biegitz transportiert und hier lediglich auf Grund der Aussagen jener beschuldigten Frauen Personen wegen Majestätsdeliktilgung zu der furchtbaren Strafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Unglückliche verbüßt seit ungefähr einem Jahr diese Strafe im Gefängnis von Biegitz. Die Denunciante, die sich mittlerweile mit einem Sattler Golka verheirathete, kam bald nach der Verurteilung Scherers in einer anderen Sache mit ihrem Mann wegen willkürlicher Anschuldigung auf die Anklagebank und beide Weiber wurden denn auch zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Der Unglückliche verbüßt jetzt nunmehr vor Kurzem die Golka gestorben, hat aber, wie dem „Niedersächsischen Courier“ berichtet wird, noch vor ihrem Tode das Gefängnis abgelegt, daß sie in dem Strafverfahren wegen Majestätsdeliktilgung gegen ihren früheren Ehemann, den Waisenknaben Scherer, einen Weinen geschworen habe, um den Scherer zu verderben. Die angebliche Majestätsdeliktilgung sei von ihr und ihrer Mutter vollständig erfunden gewesen. Wie es heißt, soll nunmehr das Niedersächsische Friedensgericht eingeladen sein, um den unglücklichen jungen Mann der Freiheit wieder zu geben.

\* Heute die Stellung der deutschen Bischöfe zur Judenfrage, insbesondere über die Beziehung der bischöflichen Bischöfe konferenz in Fulda wird der „Deutschen Tagessitung“ aus Wien mitgetheilt, die Bischöfe hätten sich sehr scharf dagegen ausgesprochen, daß die unliegbaren tiefen Schädigungen, die dem christlichen Volksleben durch das Eindringen des jüdischen Geistes erwachsen seien, durch umfassende geistige Maßnahmen auszugleichen seien. Die Geistlichen müßten es als ihre Aufgabe betrachten, durch Predigt in christlicher Weise die Kenntnis der Notwendigkeit solcher Reformen zu fördern. Allerdings sollten sich hierbei die Geistlichen nicht direkt in den Dienst der antisemitischen Bewegung stellen, die vielmehr durch die christliche Reformarbeit alle Ausbrüche des Hasses und Religionshaßes unmöglich machen.

\* Ein bisher noch nicht bekannt gewordener Brief des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1857 wird im neuesten Heft der von Maximilian Harden herausgegebenen „Aufkunft“ veröffentlicht. Bismarck, damals Gesandter am Bundestag, war aus Paris zurückgekehrt und schickte in einem Bericht an den Minister v. Manteuffel

## Rund um den Kreuzthurm.

Dresdner Spaziergänge.

Damit die Reichen nicht allzu übermäßig werden, und die Winderbuntstellten sich nicht allzu unglücklich fühlen, bat das Leben, wie es sich im Laufe der Jahrtausende und Jahrhunderte gestaltet hat, Einsicht gewünschen, die einen passenden Ausgleich her vorruft und die Stimmung des Anden über seine reichere Habe, wie die von den Studenten, der nur seine lange Stelle, keinen Fleißelicht und keinen Sammlungen dem Dienstmännchen übergeben brauchte mit den schelmisch lästig herworschnelnden Worten: „Dienstmännchen, sieh' dir einen mal um“, der lacht nun über den unglaublichen Wohlhabenden, der mit drei Möbelwagenkolosken umzog und bei dem es noch zu Ende in der Wohnung wie Kraut und Rüben durchzuckt legt, das heißt eigentlich unordentlicher; denn ich habe schon einmal Kraut und Rüben in peinlichster Sorgfalt nebenander liegen sehen. Ehe man sich in der neuen Wohnung natürlich fühlt, daß dauert eine ganze Woche. Freilich trocknet man sich über die etwas Unwohlsein des neuen Heims damit, bis man es ja so wenig wie möglich bewohnen braucht. Es winken neue Freunde, die hinausklopfen. Da leben wir jetzt nun in der dritten Welt der Westergenie. „Möst her, Möst her, aber ich fall' an!“ So wird in diesen Tagen der Weinseide und Möst- und Rüben- und das alte Thema variiert. Möst, Du lieber Trant, wie mundet Dein herzlich, wie herausragt Du so freundlich, uns den Erdenzorgen, den Blüten der Welt auf einige Stunden entziehend:

Ach, ach, wie sind die Seiten schwer,  
Man möchte bald vergehen.  
Künft Möst daher, künft Möst daher,  
Doch wie sie überleben!  
Künft Möst daher, künft Möst daher,  
Doch wir nicht gar verzagen,  
Der Möst ist sich zwar, aber stark,  
Er wirkt Sorg, Plag und allen Querk  
Mit Saub und Braus

Zum Haus hinaus.  
So möchte man das alte Lied in neuer Auslage singen, so möchte man den Möst seien.

Ja, wenn nur nicht das süßeste Getränk einen so bitteren Nachgeschmack hätte! Ja, wenn nur nicht gerade in den höchsten Höhen der Wein am leichtesten Platzünde, sich nieberzulassen und dort seine Dummheiten zu treiben. Ja, der Möst besaß sich nur so oft zu spät auf seine ihm vom Diener erlaubte Gesäßlogenheit, „sich ganz absurd zu geben!“ Er thut dies oft erst zu einer Zeit, wo ihm die Möglichkeit, noch einen guten Wein zu geben, längst genommen wurde. Aber was hilft das Alles! Wer beim Genießen des süßen Traukes der bitteren Folgen denkt, ist nicht werth, daß derselbe ihm mundet. Wer niemals durch einen Rausch seinen Beleidigungsnachweis, ein braver Mann zu sein, abgeden möchte möge „Aquademister“ bleibet. Wie Wein und Weiß eine so anmuthige Alliteration abgibt, so Klingt und Möst und Blüten noch weit schöner und lieblicher. Aber auch Traub und Gelang gibt einen guten Klang, und es ist also durchaus kein so gewaltiger Gedankenprung, wenn ich vom Beginn der Möstaison auf den Anfang der Concertaison übergehe. Mit den Tagen, wo es aufgeht, hat, von allen Zweigen zu zwischen, wo die Concerteberger im Hotel zum grünen Baum“ ihrem Gewerbebetrieb eingestellt haben, da erheben andere Singvögel ihre Stimmen zum Himmel und dichten um unser Gehör. Nicht von allen Zweigen, aber in allen Concertälen wird's bald ertrönen. Hu, es kommt Einem, bis man es ja so wenig wie möglich bewohnen braucht. Es winkt neue Freunde, die hinausklopfen. Da leben wir jetzt nun in der dritten Welt der Westergenie. „Möst her, Möst her, aber ich fall' an!“

Aber wir wollen uns durch diese Aussichten noch nicht die Herbststimmung verderben, in die wir uns nun ja langsam verlegen müssen. Schon jetzt mag in den Morgenstunden der Spaziergänger im Großen Garten gleich dem grauen Pilger, den Magnon in seinem bekannten Citronenkleide mit ehrwürdigem Bartgesicht „Rauhlieder“ nennt, „im Rebzel“ seinen Weg suchen. Wer in dieser echten Herbststimmung, die nun in die Natur einzueichen beginnt, sieht der Große Garten erst der Reihe gar viele. Dem Grau des Nebels thieilt sich eine ganze Gesellschaft der mannsfältigsten Farben mit. Unter prächtiger Dresdner Stadtbacke schlükpt in alten Farben, ein Blätterteppich breite sich bei dem ersten Herbststurm, der nun über die Fluren tödt, über Wege und Wiesen aus und bietet ein Bild dar, das in mancher Begleitung die landschaftlichen Reiche, die unser Großer Garten zu günstiger Jahreszeit dem Naturfreund gewährt, wohl noch übertreffen mag. Der October ist, was die Witterung anstreift, einer der gefährlichsten Monate. Er läßt Einen nicht falt und man wird nicht recht warm in ihm. Der Sommerübergreifer feiert sich nach dem Winter schlaf gewissen Mottenaktitur und der Winter-

überzieher will, aus den Häuten des Schneider's gerettet sein. Die Schlittschuhe, die jetzt schon so verbeißungsdoll in den Schaukästen einiger Eiswarengeschäfte ausgehängt sind, machen uns bereits erbettlich begehrlich auf die Freuden des Winters, die unserer hatten, und trotz der Frühlingsküste, die manchmal noch rechtlich und freundlich umwerben, möchten wir schon auf die kommenden Winterfreuden ein Lodilio anstimmen. Ja, es ist ja eine bekannte Thatlache, daß die Winterszeit mindestens ebenso viel anfangen wird, als der dadurch schon etwas berücksichtigt gewordene Frühling; bringt doch schon die Zeit der winterlichen Freiheit es mit sich, daß es von allen Feiertagen singt und schallt, wie im Frühling von allen Zweigen. Während der bekannte Siefkather See in Kärthen zur Herbstzeit sich vollständig austrocknet, befindet sich offenbar der Gedankenstag der weisen Menschen im Gegenteil zum Beginn der Winterszeit in recht flüssigem Zustande. Sie müssen Topte und Hellebarden dichten, wenn auch manchmal von diesen Poeten das bekannte Goethesche Wort, nur in etwas anderer Form, wird sagen können: „Wer Bielen bringt, wird von jedem Siefkather“ bringen. Da vermählt sich die Siefkatherin mit dem Schaffner, der anstatt nach Amsterdam die Reisenden nach Berlin bringt, und wer da wirklich eigene Poete zu Tage fördert, der verhindert der Welt dann auch nur, daß es im Winter schöner als im Sommer ist und daß es im Winter schöner, während im Frühling alles grün und blüht. Solche Lieder sind denn oft besser gemeint, als gemacht, sind voller Menschenluft und Herzensfreude, oft auch voller Schreibfehler.

E. L.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Wochenspielplan der königl. Hoftheater. Mittwoch: Sonntag: „Die Königin von Saba“. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: „Rienzi“. (Clytus.) (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: „Der Vojago“. (Die Puppenfee.) (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: „Ein Sommernachtstraum“. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: „Sinfonie-Concert. Sonnabend: „Lohengrin“. (Clytus.) (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: „Der Freischütz“. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: „Robert und Bertram“. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: „Rorick“. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: „Graf Waldemar“. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: „Herrn Raubels Gardinenpredigten“. Die bejähnte